

# RUHEZONEN und ANGEPASSTE WILDBESTÄNDE verhindern Wintersterben



Grosser «Schweizer Jäger»-Wettbewerb  
50 Preise: Gesamtwert über CHF 10'000.–



**1. Preis**  
R8 Professional Success im Wert von CHF 3534.–

# Blattschuss!

Wettbewerb

**1. Preis:**

**Blaser**

Blaser Jagdwaffen | D-88316 Isny

**R8 PROFESSIONAL SUCCESS**

schwarzbraun, rechts, LL 58 cm, Std-Kaliber, mit Elastomer-Einlagen im Wert von CHF 3'534.–

2. Preis:

**Diana Queen 7A Waffenschrank**

von P Kammermann AG  
6122 Menznau  
im Wert von CHF 759.–



7. Preis:

**Drückjagdbock**

von jagdeinrichtungen.ch  
8303 Bassersdorf  
im Wert von CHF 300.–



14. Preis:

**SwissTool RS**

von Victorinox AG, 6438 Ibach-Schwyz CHF 134.–

15. Preis:

**DEUTOR Rucksack Futura 28**

von SPORTCO AG, 3063 Ittigen CHF 129.–

16. Preis:

**Jägerweste Chevalier Mainstone Fleece Waistcoat**

von Rafco GmbH, 7493 Schmitten CHF 129.–

17. Preis:

**Bergara Rucksack**

von Blaser Trading, 3800 Interlaken CHF 89.–

18. Preis:

**Brottschneidebrett mit Messer**

von Verlag «Schweizer Jäger» CHF 82.–

19. Preis:

**Kombi-Säge, lemongrün**

von Blaser Trading, 3800 Interlaken CHF 80.–

20. Preis:

**Regenmantel**

von Wyss Waffen, 3400 Burgdorf CHF 80.–

21.–25. Preis:

je 1 **JägerTool XT von Victorinox mit Leuchtschalen**

von Verlag «Schweizer Jäger» je CHF 58.–

26. Preis:

**WENGER Ciava Feuerzeug**

von Decker-Versand/TRANSfair, 3608 Thun CHF 58.–

27. Preis:

**Taschenlampe LED Lenser V2 mit Tasche**

von Decker-Versand/TRANSfair, 3608 Thun CHF 57.–

28. Preis:

**Jagdmesser Hunter XT von Victorinox**

von Verlag «Schweizer Jäger» CHF 51.–

29. Preis:

**Raucherset**

von Dannemann Burger Söhne AG, 5736 Burg CHF 50.–

30.–33. Preis:

je 1 **Grillstock**

von Verlag «Schweizer Jäger» je CHF 49.–

34. Preis:

**Jagdmesser Hunter XS von Victorinox**

von Verlag «Schweizer Jäger» CHF 44.–

35.–44. Preis:

je 1 **Kleininserat im Schweizer Jäger**

von Verlag «Schweizer Jäger» CHF 38.–

45.–50. Preis:

je 1 **Taschenmesser Waiter von Victorinox**

von Verlag «Schweizer Jäger» CHF 14.–

3. Preis:

**Entfernungsmesser Rangemaster 1000R**

von Leica Camera AG  
2560 Nidau  
im Wert von CHF 730.–



4. Preis:

**MINOX Feldstecher BL 8x33**

von Glaser-Handels AG  
8405 Winterthur  
im Wert von CHF 559.–



5. Preis:

**ADMIRAL Fernglas Transit 8x42**

von GMC Trading AG  
8304 Wallisellen  
im Wert von CHF 448.–



6. Preis:

**Jägerjacke Delta Unisex Jacket green**

von MC Sport Mode AG  
3800 Interlaken  
im Wert von CHF 399.–



8. Preis:

**Aufbrechhilfe**

von Eulenaue, 5313 Klingnau  
im Wert von CHF 300.–



9. Preis:

**Jägerhose Denali Unisex Pants green**

von MC Sport Mode AG  
3800 Interlaken  
im Wert von CHF 259.–



10. Preis:

**Gutschein Jagdreise**

von Heinz Lüem Jagdreisen,  
5604 Hendschiken  
im Wert von CHF 250.–



11. Preis:

**Felder Rucksack**

von Felder Jagdhof  
im Wert von CHF 248.–



12. Preis:

**Primos Pirschstock**

von OptiLink AG, 2504 Biel  
im Wert von CHF 198.–



13. Preis:

**Schuhe «Black Eagle Athletic 10 Low»**

von Haix AG, 4622 Egerkingen  
im Wert von CHF 184.–



Teilnahmeberechtigter sind alle Leser/innen des «Schweizer Jäger». Ausgeschlossen sind die Mitarbeiter/innen und ihre Angehörigen des Verlages, der Redaktion und der RG Annoncen. Es wird keine Korrespondenz geführt. Der Rechtsweg ist ausgeschlossen.

## Wettbewerbsfragen

Beantworten Sie die folgenden Fragen, füllen Sie den Talon aus und schicken Sie ihn an die untenstehende Adresse oder werfen Sie ihn an der «Fischen Jagen Schiessen» in die Wettbewerbs-Urne.

Frage 1 **Wer ist Gastkanton an der diesjährigen Ausstellung «Fischen Jagen Schiessen»?**

\_\_\_\_\_

Frage 2 **Wie viele Restaurants sind auf dem Messegelände zugänglich?**

1       3       9

Frage 3 **Welchen runden Jahrgang beginnt der «Schweizer Jäger» mit der Ausgabe Januar 2015?**

\_\_\_\_\_

Frage 4 **Wo befindet sich der Stand der Zeitschrift «Schweizer Jäger»?**

Halle \_\_\_\_\_ Stand \_\_\_\_\_

Name \_\_\_\_\_

Ich bin Jäger  ja  nein

Vorname \_\_\_\_\_

Ich bin Abonnent des «Schweizer Jäger»  ja  nein

Adresse \_\_\_\_\_

(Diese Fragen haben keinen Einfluss auf den Wettbewerb)

PLZ/Ort \_\_\_\_\_

Telefon \_\_\_\_\_

Verwendung der Adressen für Marketingzwecke nicht ausgeschlossen.

Teilnahmecoupon einsenden bis 3. März 2014 (Poststempel) an Verlag Schweizer Jäger, Postfach 261, 8840 Einsiedeln oder ausschneiden und an der «Fischen Jagen Schiessen» in die Wettbewerbs-Urne am «Schweizer Jäger»-Stand werfen

Dieser bis Ende Januar ungewöhnlich milde und schneearme Winter auf der Alpennordseite folgt einer Reihe besonders kalter, schneereicher und lang anhaltender Winter in den vergangenen Jahren (1999 bis 2013). Mit dem jagdwirtschaftlich nachvollziehbaren Wunsch nach einem gleichmässig hohen Ertrag (an Trophäenträgern) stehen wir also vor der Tatsache, dass Wildbestände einer Dynamik unterliegen, die wir nicht in allen Teilen auszugleichen und zu manipulieren vermögen – auch nicht und zuallerletzt mit den Mitteln der früheren Fütterungspraxis.

Von Peter Meile

### Stilles Sterben

In Tat und Wahrheit ereignet sich in unserer Wildbahn soviel unerkanntes stilles Sterben, eine so grosse kaum je wahrgenommene Mortalität, dass wir ins Stauen kommen. Die Monate Februar und März stellen sich in einem strengen Winter im Bergrevier als eigentlicher Flaschenhals heraus, wo die schwere Erreichbarkeit der Nahrung, fallweise auch der hohe Energieverlust (Störungen!) vor allem geringeres Jungwild von Reh und Gams, aber auch geschwächte oder kranke ältere Stücke fordern, beim Rotwild nicht zuletzt fast alle verwaisten Kälber und viele Spiesser. Es ist die Zeit für Fuchs, Steinadler, Bartgeier und Kolkraben.

Von den Gamskitzen erreicht im Schnitt der Jahre etwa die Hälfte das Jährlingsalter, wobei die Verluste von Jahr zu Jahr zwischen 15 und 85 Prozent schwanken können. Verantwortlich dafür können im Mai und Juni starke Niederschläge in Form von Schnee oder Regen und die damit verbundenen tiefen Temperaturen während mehr als acht Tagen sein.

Eine deutlich erkennbare Kitzmortalität kann sich auch zwischen Ende August und Dezember

dort abspielen, wo die Kondition vieler Gamsmütter wegen einer zu hohen Nahrungskonkurrenz (Schafe!) und wegen Parasiten und anderen Krankheitserregern stark beeinträchtigt ist.

Nur eine konsequente tägliche Beobachtung und Aufzeichnung der Rudelzusammensetzung verriet schon im Sommer und Herbst den anders kaum wahrnehmbaren Abgang von Kitzen.

Bedingt durch das intolerante Verhalten der anderen Gams, haben verwaiste Gamskitze kaum eine Überlebens-Chance. Sie sind sicheres Fallwild. Dasselbe gilt für alle verwaisten Rotwild-Kälber und Rehkitze oberhalb von 800 m Meereshöhe auch in einem milden Winter.

### Bestandesrückgang beim Gamswild

Es ist erstaunlich, in wie vielen Revieren in allen Alpenländern über Jahre, gar Jahrzehnte die schlechte Kondition und der geringe Zuwachs bei den Gams nicht erkannt werden, und dass dabei Körpergewichte von 17 kg aufgebrochen bei erwachsenen Gamsgeissen und von 22 kg bei Gamsböcken für ebenso «normal» und «gewöhnlich» betrachtet werden, wie eine jagdliche Entnahme von zehn Prozent oder weniger. Solche Reviere zeichnen sich in der Regel durch

eine im Vergleich zum Nahrungsangebot (Achtung: Schafweide!) hohe Populationsdichte aus, während hier das jagdliche Streben eher den reifen Stücken gilt, weniger jedoch der Abschöpfung des überzähligen Jungwildes und der ständigen Suche nach kranken und geschwächten Tieren.

In solchen Revieren und Populationen kann nicht nur jeder strenge Winter, sondern auch jeder neue Seuchenzug beträchtliche Verluste verursachen, und wenn unglücklicherweise eine Reihe solcher Jahre aufeinander folgen, kann dies zu einem massiven Bestandesrückgang führen.

So hat im St. Galler Weissstental, wo der Autor zuhause ist, der auf 3000 ha sorgfältig und mit grossem standardisiertem Aufwand gezählte Sommerbestand von über 750 Tieren im Jahre 1998 auf unter 250 gezählte Tiere im Jahre 2008 abgenommen. Dabei handelt es sich um eine Gämsspopulation mit hohen Gewichten. 16 kg schwere Jährlinge sind unterdurchschnittlich, 20 kg schwere kommen jedes Jahr vor. Die Gewichte der Geissen reichen hier von 22 kg (unter dem Schnitt) bis über 30 kg (selten), jene der erwachsenen Böcke von 28 kg bis 42 kg (selten).

Jedes Jahr wurde ein Drittel der Jährlinge erlegt, die Mittelklasse konsequent geschont.

Dennoch hat im Februar und März 1999 mit einem ungeheuer schneereichen und langen Lawinenwinter eine Entwicklung eingesetzt, die wir nicht für möglich gehalten hatten.

Im Sommer 1999 stellte sich heraus, dass in den ungeheuren Schneemassen dieses Jahrhundertwinters mit seinen Lawinen ungefähr 60% des Gamsbestandes und etwa ein Drittel des Steinwildbestandes umgekommen waren.

Die folgenden dreizehn Winter waren mit zwei Ausnahmen ebenfalls als besonders lang und schneereich einzustufen. Dazu kamen nun Krankheiten wie Moderhinke beim Steinwild, sowie Pasteurellose, Gamsblindheit, Herpes, Gehirnhautentzündungen und bisher kaum bekannte Viruskrankungen mit weiteren hohen Fallwildverlusten auch im Sommer und im Herbst. Deren Ursprung vermute ich bei den Schafen und Ziegen, die in den letzten Jahren vermehrt in diese Reviere aufgetrieben werden.

Erst der sehr lange und schneereiche Winter 2008/09 hat beim Gams- und Steinwild gegen unsere Erwartung keine bedeutenden Verluste mehr verursacht: Vermutlich haben jetzt die stärksten und widerstandsfähigsten Tiere die vorangegangenen, besonders verlustreichen Winter überlebt. Ähnlich verlief die Entwicklung übrigens im angrenzenden Jagdbanngebiet, wo seit über einhundert Jahren keine Jagd stattfindet. Die Winter 2010/11 und 2012/13 waren wiederum besonders lang und hart.

Bis die Jäger im Weisstannental sich wieder so an ihren Gams-



Beim Gams können schneereiche Winter und Lawinen, immer häufiger aber auch seuchenhafte Erkrankungen, Bestandseinbrüche verursachen. Im Vergleich dazu spielen Raubtiere eine untergeordnete oder sogar eine positive Rolle.

beständen freuen können, wie in den 90er-Jahren, dürften noch mehr als sechs Jahre verstreichen. Als Zielbestand möchte man sich auf diesen 3000 ha allerbesten Gamslebensraumes auf 500 Tiere beschränken.

Vergleichbare Entwicklungen mit grossen Verlusten und Bestandesrückgängen aufgrund seuchenartiger, aber zu einem wichtigen Teil noch ungeklärter Krankheiten haben wir in den letzten 20 Jahren in mehreren Teilen Graubündens, Vorarlbergs, Liechtensteins und der Kantone Appenzell und St. Gallen beob-

achtet. Wo diese Bestandesrückgänge vor mehr als zehn Jahren stattfanden, erholt sich der Gamsbestand heute wieder.

Dass teilweise noch unbekannt, vermutlich nicht nur durch Bakterien, sondern auch durch Viren verursachte Krankheiten eine vermehrte Rolle spielen, zeigen die unterschiedlichen Verluste bei Gamsblindheit: Während beim einen Seuchenzug um 10 oder 15% der Tiere abgehen, sind es in anderen Fällen über 30% des Bestandes. Hier sind die Tiere doch wohl durch einen anderen Krankheitserreger zusätzlich geschwächt. Entsprechende Untersuchungen sind allerdings sehr aufwändig.

**Die Mortalität beim Gamswild ist im ersten Lebensjahr besonders hoch.**



Noch immer werden gebietsweise grosse Hoffnungen in die Winterfütterung von Rehen gesetzt. Fütterungsfehler führen aber sogar zu vermehrtem Fallwild und praktisch in jedem Fall auch zu zusätzlichen Verbiss-Schäden.



Foto: naturpark.ch/Armin Deutz



Ein sehr grosser Teil der geborenen Rehkitze erreicht nicht einmal den September. Dabei spielt nicht nur anhaltend kaltes und niederschlagsreiches Wetter während der Setzzeit eine grosse Rolle, sondern auch der frühe erste Mähtermin unterhalb von 1000 m Seehöhe, der die Geissen zwingt, statt im hohen Heugras im Wald zu setzen, wo der Fuchs die Kitze viel leichter findet.

Im Übrigen hat der Winter 2010 im ganzen Bogen der Südalpen beim Gams- und beim Steinwild erhebliche Verluste gebracht, und vielerorts scheint der Gamsbestand seit langem rückläufig zu sein. Das zeitigt sich noch nicht überall in den Jagdstrecken, vor allem in jenen (österreichischen) Revieren nicht, die ihren Abschuss seit jeher sehr zurückhaltend, also bei unter zehn Prozent des Bestandes ausüben.

Interessanterweise überstehen ältere und auch alte Gams selbst sehr harte Winter besser als das Jungwild. An diesen Beispielen lernen wir jedenfalls, dass der Gamsbestand einer ganzen Region im Verlaufe von zwei bis drei Jahrzehnten um den Faktor zwei bis drei schwanken kann.

#### Auch gefütterte Rehe sterben

Auch Rehe unterliegen den harschen Winterbedingungen leicht, und dies auch dann, wenn sie gefüttert wer-

den. Die Mortalität findet aber ganzjährig statt und in sehr vielen Rehrevieren ist die nicht jagdlich bedingte Mortalität deutlich höher als die Jagdstrecke. Ein sehr grosser Teil der geborenen Rehkitze erreicht nicht einmal den September. Dabei spielt nicht nur anhaltend kaltes und niederschlagsreiches Wetter während der Setzzeit eine grosse Rolle, sondern auch der frühe erste Mähtermin unterhalb von 1000 m Seehöhe, der die Geissen zwingt, statt im hohen Heugras im Wald zu setzen, wo der Fuchs die Kitze viel leichter findet.

Grosse Hoffnungen werden noch immer in die Winterfütterung von Rehen gesetzt. Viel zu oft aber habe ich Fütterungsfehler angetroffen, die sogar zu vermehrtem Fallwild und praktisch in jedem Fall auch zu zusätzlichen Verbiss-Schäden führten.

Die mit der Fütterung verbundene Mortalität wird ebenfalls kaum je erkannt, wenn der Einstand und die Umgebung der Fütterung nicht regelmässig auf Fallwild kontrolliert werden. Bis der Schnee vergeht, haben Fuchs, Steinadler und Kolkrabe längst reinen Tisch gemacht.

Voraussetzung für das Erkennen grösserer Verluste an der Futterstelle wäre natürlich, dass man wenigstens eine vage Idee davon hätte, wie viele Sprünge und Tiere überhaupt die Fütterung aufsuchen.

Auch hier ein Beispiel, wie es beim besten Willen dann doch aussehen kann: An einem sehr ruhigen, kaum je gestörten Platz unter den letzten grossen Zirben an der Waldgrenze ein enger Rehzaun, um das vorbeiwachsende Rotwild abzuhalten. Darin eine Heuraufe, zwei Automaten und ein paar kleine Futtertröge. Der tägliche Futterverbrauch und das Fährtenbild

## PRÄZISION UND INNOVATION FÜR JEDERMANN

### FUSION 1 Mile ARC FERNGLAS + DISTANZMESSER

Fernglas: BAK-4-Prismen, PC-3 Phasenvergütung, hohe Lichtdurchlässigkeit, Distanzmesser: 10-1600 m, Neigungswinkelmesser: Geschossabfall und Haltpunkt-korrektur, neues Matrix-Display, 100% wasserdicht und beschlagfrei. Erhältlich in 8x32 (Kompakt), 10x42 (Standard) und 12x50 (Lichtstark).



Art. 202308 / 8x32  
ab CHF 1'450.-

### NEU: BEAR GRYLLS PRODUKTE,

z.B.



Feldstecher 10x42  
Bear Grylls, BAK-4-Dachkantprismen, 100% wasserdicht, Sehfeld auf 1000 m: 102 m.

Art. 181042CL  
CHF 280.-

### NATUREVIEW CAM HD MAX

Foto bis 8 MP und Video in HD-Qualität (1080p), Foto und Video kombiniert, zusätzliche Linsen für Nahfokus, Auslösezeit 0,6 Sec., Erfassungsbereich und Nachausleuchtung bis 18 m, 4-12 Batterien für eine hohe Autonomie.



Art. 119439  
ab CHF 490.-

### TROPHY TRS-25



Ultrakompakt, 1x25 mm, Absehen Rotpunkt 3 M.O.A., 11 Helligkeitsstufen, wasserdicht, geringer Strombedarf.

Art. 731303  
CHF 299.-



www.bushnell.de

© 2014 BUP

**Bushnell**  
*Magnify Life*

Bezug über den Fachhandel • Generalimporteur CH:



FISCHEN JAGEN SCHIESSEN  
13.02. - 16.02.2014  
Stand A015 | Halle 3.2

OptiLink AG, Poststrasse 10, 2504 Biel-Bienne  
Tel. 032 323 56 66, info@optilink.ch, www.optilink.ch



**Erst dann, wenn eine Luchspopulation einen ausgedehnten Lebensraum ausfüllt, können dort, wo erfolgreich Junge aufgezogen werden, auch grössere Verluste unter Rehen und Gams einen Bestandesrückgang verursachen. Lesen Sie dazu das hervorragende Standardwerk von Urs und Christine Breitenmoser, «Der Luchs. Ein Grossraubtier in der Kulturlandschaft». 2008, Salm-Verlag, Wohlen, Bern.**

auf dem grossen «Warteplatz» lassen auf ungefähr 40 Rehe schliessen.

Allerdings führen zwei tief ausgetretene Wechsel im hohen Schnee von der Fütterung weg talwärts in ein Tobel, dann am Gegenhang wieder steil aufwärts und über einen Bergrücken ins Nachbartal. Dort wird eine Zunahme des Fütterungsbestandes registriert. Es sind also wohl zwei Sprünge abgewandert.

Warum wohl? Im Rehzaun können maximal zehn Rehe gleichzeitig Futter aufnehmen, die Qualität des Heus in der Raufe genügt nicht; die Automaten und Tröge dienen der Vorlage von hochkonzentriertem Kraftfutter – sind aber leer und mit Schnee gefüllt. Das am Vortag nachgefüllte Futter hat nicht gereicht. Unter den Zirben wird überall fleissig gescharrt, es kommt aber nur noch etwas Moos zum Vorschein, denn hier ist zur Kompensation des Kraftfutters längst alle Verbiss-äsung genutzt worden; ausserdem befinden wir uns in einem Weidewald, wo das Vieh kaum noch einen Stengel übrig gelassen hat.

Gut gemeint und gut getan ist nicht dasselbe. Kommt hier die Notzeit trotz besten Willens nicht gerade mit dem Menschen? Werden die Auswirkungen im Bestand überhaupt wahrgenommen? Und die Auswirkungen an der Waldverjüngung?

Ein bescheidener Rehbestand vermag die meisten Bergwinter zu überstehen, wenn der Lebensraum ruhig und nicht durch Wei-

devieh (im Wald!) oder eine örtliche Rotwild-Konzentration an Verbiss-äsung verarmt ist. Unter diesen Voraussetzungen sind auch im Bergrevier und ohne Fütterung immer wieder starke Rehtrophäen zu erwarten.

Allerdings vermögen besonders schneereiche und lange Winter durchaus, den Rehbestand stark zu reduzieren. Dies beobachten wir aber auch überall dort, wo nicht sachgerecht und mit den richtigen Futtermitteln gefüttert wird, hier sind die Verluste gar noch grösser. Nach besonders verlustreichen Wintern erholt sich ein Rehbestand in aller Regel in wenigen Jahren. Bis dahin hat die Waldverjüngung Zeit und Gelegenheit, sich vom Verbissdruck zu erholen.

Angesichts der Schwierigkeiten, einen angewachsenen oder gar künstlich herangehegten Rehbestand zahlenmässig zu begrenzen und angesichts der offensichtlich kaum durchsetzbaren richtigen Fütterungspraxis, muss diese an sehr vielen Orten nicht nur in Frage gestellt, sondern sogar verboten werden.

### Massnahmen

Was wir also in der Hand haben, um Winterverluste zu verringern, ist die Schaffung von sicher respektierten Ruhe-zonen und die Anpassung der Wildbestände auf ein Mass, das keine Bejagung nach Mitte Dezember mehr erfordert.

Bestandesverluste bei Gams- und Steinwild können wir – neben der nachhaltigen Nutzung

des Jungwildes – insoweit vermindern, als wir die Schaf- und Ziegenweide zeitlich und örtlich begrenzen, um die Übertragung von Krankheiten zu behindern.

Verwaiste Kitze und Kälber sind unter allen Umständen zu vermeiden. Die Hege muss heute vielmehr die ganzjährige Überwachung des Lebenslaufes unserer Wildtiere umfassen. Kranke Stücke gehören in jedem Fall umgehend erlegt und dann in einem zuständigen Institut untersucht. Dabei sind auch Krankheitserreger zu suchen, die über die üblichen Parasiten und Bakterien hinausgehen.

Jeder Wildhüter und die kantonalen Jagdverwaltungen werden wissen, wo ihre nächstgelegene Untersuchungsstelle ist, und keine Mühe und keinen Aufwand scheuen, die Krankheitsursachen abzuklären. Oder täusche ich mich in manchen Fällen?

In solchen Fällen frage ich dann schon deutlicher: «Wessen Geld wird hier gespart – und zu wessen Gunsten werden die Untersuchungen unterlassen oder verheimlicht?» Der Gesundheitszustand unserer Wildbestände sowie unserer übersömmernden Kleinviehbestände, die Ausbreitung und Verbreitung ansteckender Krankheiten und die Verluste: dies alles wären Themen, die eine häufige und regelmässige Darstellung in der Jagd- und Naturschutzpresse verdienen würden.

Die Öffentlichkeit erwartet vom Jäger die nachhaltige Nutzung und Vermeidung von Wildschäden; sie erwartet auch das unbedingte Bekenntnis der Jägerschaft zum Grossraubwild. Wo aber ist das Bekenntnis der Gesellschaft, wo deren Opferbereitschaft, wo deren ökologische Betrachtungsweise? Haben hier nicht auch die Gesellschaft und die zuständigen Ämter für Wald, Wildtiere und Landwirtschaft und nicht zuletzt alle Nutzer der natürlichen Ressourcen und Wildtier-Lebensräume einen Teil der Verantwortung mit zu tragen?